

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet monatlich 30 Pfg. Durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 1.— und Bestellgeld.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinstmögliche Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen in der Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a.

Umfassend die Ortshaupten: Auringen, Bredenheim, Dellenheim, Diedenbergen, Erbenheim, Gelsloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Ranrod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.)
Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße.
Redaktion, Druck und Verlag i. V.: Friedrich Stein in Bierstadt.

Fernruf 2027.

Nr. 131.

Mittwoch, den 9. Juni 1915.

15. Jahrgang

Die Finanzlage in Frankreich.

Das Geld fängt an, knapp zu werden.

Frankreich ist ein ungeheuer reiches Land. Es wird uns immerzu erzählt, daß die Aufwendungen für den Krieg für die französische Bevölkerung eine Kleinigkeit seien.

An sich ist es zweifellos richtig, daß die französische Bevölkerung recht wohlhabend ist. Aber in seiner Gesamtheit ist das Land nicht so reich wie Deutschland, und es fehlt ihm auch die straffe, gutdurchdachte, von deutschem Ordnungssinn geschaffene Gliederung des Wirtschaftslebens; und nicht minder auch die entschiedene Mitarbeit aller Glieder, der Deutschland seinen Wohlstand in der Hauptsache verdankt. Hauptfache bei der Beurteilung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Frankreich aber ist, daß das französische Nationalvermögen zum größten Teil in russischen oder sonstigen ausländischen „Werten“ angelegt ist, welche heute vielfach nichts weniger als Werte sind. Bargeld ist in Frankreich sicher nicht mehr als in Deutschland im Umlauf. Dahingegen sind die Erwerbsmöglichkeiten in Frankreich ganz bedeutend geringer. Die Zinsen für die ausländischen Papiere kommen erst nicht ins Land, und die Teuerung wirkt jenseits der Vogesen zum mindesten ebenso scharf wie bei uns. Kein Wunder, daß die Sparguthaben zurückgehen, kein Wunder, daß es mit den Kriegsanleihen sehr unbefriedigend steht.

Kürzlich hat der französische Finanzminister Ribot Kriegskredite für das 3. Quartal 1915 mit 5 939 978 270 Francs, also nahezu 6 Milliarden für 3 Monate, beantragt. Die Kriegsausgaben sind auf 1300 Millionen Francs für den Monat gestiegen! Demgegenüber steht der Erfolg der letzten großen Anleihe vor dem Kriege. Im Juni vorigen Jahres legte die französische Regierung eine Anleihe von 805 Millionen Francs auf. Nach Ablauf des Zeichnungsstermins wurde damals aller Welt bekannt, daß nicht weniger als 30 Millionen Francs darauf gezeichnet worden seien. Mehr stellt sich heraus, daß im ganzen 449 Millionen dieser Anleihe eingegangen sind, also weniger als die Hälfte des ausgesetzten Betrages. Und dabei handelt es sich um eine Anleihe vor dem Kriege. Diese 805 Millionen sind noch nicht 2 Prozent aller Zeichnungen! Und bei uns? Die 9 Milliardenanleihe ist so gut wie vollständig eingegangen!

Und später? Auf die Kriegsanleihen, die zunächst als ganz kurzfristige „Kriegs-Bonds“ ausgegeben und später in „Kriegs-Obligationen“ umgetauscht wurden, hat man — die Ziffern sind einigermaßen undurchsichtig! — höchstens 6,5 Milliarden Francs, kaum 5 Millionen Reich, erhalten.

So steht es mit der finanziellen Leistungsfähigkeit Frankreichs, des „Bankiers der Welt“. Man hat eben das Geld ins Ausland gegeben und gerät nun nach und nach selber in Schwierigkeiten.

Sicher ist ja, daß Frankreich sich in finanzieller Beziehung noch gewaltig aufzupumpen kann. Aber der Krieg ist so unpopulär wie nur möglich, und die Sparsamkeitsmaßnahmen der Masse des bestehenden Bürgertums für die Aufnahme großer Anleihen nichts weniger als förderlich. Man hat eben keine Reizung zu Opfern. Darum dürfen wir bestimmt hoffen, daß wir auch vom Gesichtspunkte der „silbernen Kugeln“ gegenüber den Franzosen dauernd am besten gerüstet sein werden.

John Bulls Sorgenstunden.

In Indien Aufruhr — in Irland Gährung und Mißstimmung.

Das neue liberal-konservative Koalitionsministerium hat eine böse Erbschaft übernommen. Der Krieg hat, wenn man den Reuterschen Stimmungsberichten aus Australien und Kanada auch nur einigermaßen trauen will, in diesen Anhängeln des britischen Reichenreiches einen günstigen, durch langjährige Deutschenbegeisterung gut vorbereiteten Boden gefunden, auf dem die Begeisterung für den Krieg gegen Deutschland bei der urteilslosen, nach dem System sehr schlecht unterrichteten Masse in die Höhe schießen konnte. Dahingegen regt sich in Indien der alte Freiheitsdrang gegenüber dem struppelosen englischen Blutsauger, und in dem lange geknechteten Irland wächst die Mißstimmung zur Gärung aus.

In Indien, der 300 Millionen Menschen zählenden britischen Besitzung Englands, wird augenblicklich hinter verschlossenen Türen ein ganz großer Verschwörerprozeß abgehandelt. In der nordwestindischen Stadt Lahore, auf dem kühnen Boden des Punjab, dem alten Veld der schimmlichen Aufstände, verhandelt man gegen „Verschwörer“. Angeblich sollen diese die Absicht gehabt haben, die Aufstürzende in alle Teile des Landes zu führen, und der Ausbruch der Empörung sei bereits am 21. Februar festgesetzt gewesen, als die Entdeckung der Verschwörer erfolgte. Man kann wohl nicht bestreiten, daß in Indien Befreiungsneigungen bestehen, daß also eine solche Befreiung möglich ist. Zu allem soll nun auch in

Kalkutta, der im Nordosten der Halbinsel gelegenen großen Hafenstadt, sowie auf der Insel Ceylon an der Südspitze der Halbinsel, Unruhen ausgebrochen sein. In Ceylon seien die Läden der Mohammedaner geplündert worden. Der Grund für die Ausschreitung ist in religiösen Ursachen, namentlich aber in Arbeitslosigkeit zu suchen. Da die Meldung aus englischer Quelle kommt, wird man die letztere Behauptung mit Vorsicht zu prüfen haben; offenbar ist sie unwahr. Man will da politische Bestrebungen, Freiheitskämpfe, mit Arbeitslosen-Revolten maskieren. Ebenso liegt es wohl bei der Verhängung des Belagerungszustandes in Ostbengalen, im Baderung-Gebiet. Dort redet man von „Räuberbanden“, die das Land seit einigen Monaten in Schrecken gehalten haben soll. In den gefährlichen Gebieten werden bewaffnete Posten aufgestellt und die Flußpatrouillenboote vermehrt. Die Polizei beherrscht jetzt angeblich die Lage. 170 Angeklagte warten auf ihre Verurteilung durch einen besonderen Gerichtshof, außer weiteren 130, die verdächtig sind. In einem Falle wurden zwei Boote beschlagnahmt mit Bewaffneten, die im Begriff waren, Räubereien zu begehen. Der Anführer ist ein gewisser Radir Ali, der den südöstlichen Teil des Gebietes heimsuchte. Er wurde nach Widerstand festgenommen. — Mag man es in diesem Falle auch mit Räubereien zu tun haben, so ist der letzte Untergrund dieser Erscheinungen doch der Widerstand gegen die englische Herrschaft, gegen das englische Unterdrückungs- und Ausbeutungssystem. Und fast man dann diese Erscheinungen in um viele Hunderte von Kilometern auseinanderliegenden Teilen des riesenreichen Indiens zusammen, dann findet man leicht, daß der Engländer dort keine Freunde hat.

Nicht besser steht es in Irland. Die grüne Insel im Westen Englands ist seit Jahrhunderten Gegenstand unmäßiger Ausbeutung und politischer Knechtung seitens des reichen „Mutterlandes“. Nun hat man zum Entsetzen des eigentlichen Irlands den Rechtsanwalt Carson in das Ministerium aufgenommen, einen ganz struppelosen Gesellen, dessen Lebensziel die Unterdrückung des eigentlichen Irlands ist. Diese Ernennung hat in ganz Irland lebhafteste Entrüstung hervorgerufen, und die Folgen davon drohen für die Regierung unangenehm zu werden. Um dieser Erregung zu begegnen, hat man dann ein Beschäftigungsausschüsse gebildet und nach Irland geschickt, jedoch scheint man damit eine Beruhigung noch nicht erreicht zu haben. Nach Meldungen aus London ist die Erregung im Lande gegen die Regierung stark im Wachsen und der mühsam hergestellte Burgfriede ist ernsthaft bedroht. Es finden überall stark besetzte Versammlungen statt, in denen die Regierung heftig angegriffen und in der Redmonds Regierung, in das Kabinett einzutreten, gütgeheißt wird.

Auf jeden Fall steht es in Irland nicht minder unangenehm aus, wie in Indien.

Man wird sich hüten müssen, derartige Erscheinungen zu überschätzen. Die Hilfsmittel der englischen Regierung sind unbegrenzt, gegenüber ihren bisherigen Untertanen wohl auch jetzt im Kriege unbegrenzt. Auf der anderen Seite wird man sie doch als erfreuliche Erscheinungen buchen dürfen; denn sie zersplittern die Widerstandsfähigkeit und lenken ab.

Neue russische Verläumdungen.

Der verkannte Kautschukstempel.

Im der Warschauer Zeitung Warschawskaja Mysl vom 21. Januar 1915 (3. Februar 1915) wurde über Greenelaten berichtet, die durch Deutsche an russischen Gefangenen begangen sein sollten, indem ihnen mit glühendem Eisen die Inskript „Kriegsgefangene 1914“ in die Haut eingegraben worden sei. In dieser Angelegenheit erschien auch im „Petit Journal“ ein die ganze Seite einnehmendes Bild mit einem entsprechenden Text. Die daraufhin zum Ueberflus angefertigten amtlichen Ermittlungen haben ergeben, daß eine derartige Behandlung russischer Gefangener niemals vorgekommen ist. Anlaß zu dieser unerhörten Behauptung dürfte gegeben haben, daß nach Aussage russischer Ärzte Kriegsgefangene Russen ihrerseits den Wunsch geäußert haben, in dieser oder ähnlicher Weise kenntlich gemacht zu werden; dadurch sollte ihrer Ansicht nach die Gewähr geboten werden, daß sie nicht wieder gegen Deutschland oder seine Verbündeten zu kämpfen brauchen. Aber auch folgende Umstände mögen zu jenem Gerüchte beigetragen haben: Um die gegen D. v. H. u. s. oder andere Zeichen getrimpten Kriegsgefangenen von den noch nicht getrimpten unterscheiden zu können, sind erstere an einzelnen Orten mit einem öllig unschädlichen Kautschukstempel kenntlich gemacht worden. Ferner wurden teilweise Kleidungsstücke der Kriegsgefangenen mit einem Stempel versehen, ähnlich wie bei den Bekleidungsstücken der deutschen Soldaten verwandt werden. Endlich hat in einem Fall ein russischer Kriegsgefangener die Inskript „Ausland 1914, Germania 16. August“ sich selbst auf den linken Unterarm tätowiert.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Neue Siege in Südgalizien.

:: Großes Hauptquartier, 8. Juni. Amtlich. (M.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Ostrand der Loretohöhe scheiterte ein feindlicher Angriff gänzlich. Von weiteren Angriffsversuchen haben die Franzosen ab. Auch südlich von Neuville wurde durch unser Artilleriefeuer ein feindlicher Angriff niedergehalten. In Gegend südöstlich Hebuterne dauert der Kampf noch an. — Der Angriff nordwestlich von Soissons bei Mont-Sous-Louvent ist durch unseren Gegenangriff zum Stehen gebracht. — Bei Villeruz-Bois nordwestlich von Berry-au-Bac erlitt der Feind bei einem erfolglosen Versuch, seine im Mai verlorene Stellung zurückzuerobern, starke Verluste. — Bei Douai wurde ein feindliches Flugzeug heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Angriffsbewegung in Gegend Szawle und östlich des Dubissa nimmt ihren Fortgang.

Südwestlich von Błog wurde ein feindliches Kampfflugzeug zum Landen gezwungen und erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Brzeczyn ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Die Zahl der von der Armee Madensen seit dem 1. Juni gemachten Gefangenen beläuft sich auf über 20 000.

Auf den Höhen von Rowoszyń nordöstlich von Żurawno haben die Truppen des Generals von Linsingen den Feind erneut geschlagen. Die Verfolgung gelangte bis zur Linie Bulaczowce — südlich von Grehorow, südlich von Molodynce. — Südlich des Dnjestr haben wir den Dniesterabschnitt überschritten und erreichten Myklow (östlich von Katusz), Woinilow, Seredne, Kolodziejo. Die Beute des Tages beläuft sich auf 4200 Gefangene, vier Geschütze, zwölf Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Der Streit um Rumänien.

Bis jetzt ist Rumänien neutral.

:: Gegenüber der Meldung, daß Italien und Rumänien Hand in Hand gingen, erklärt der Bularester Mitarbeiter der „Köln. Ztg.“, daß Italien allein ein Uebereinkommen mit den Dreiverbandsmächten abgeschlossen, daß aber Rumänien sich diesen Unterhandlungen ferngehalten habe. Die Annahme sei berechtigt, daß Rumänien auch nach dem schwerwiegenden Schritte Italiens seine Neutralität nicht verlassen werde.

Der der rumänischen Kriegspartei nahestehende Bularester Mitarbeiter des italienischen „Secolo“ behauptet, daß der Ministerrat das Verharren in der Neutralität beschloß, weil Rußland trotz des Handschreibens König Viktor Emanuels keine neuen Zugeständnisse anbot. Die Auslassung läßt durchblicken, daß auch ein etwaiges Ultimatum des Dreiverbandes kein anderes Ergebnis hätte, da das ganze rumänische Volk von der Berechtigung der nationalen Forderungen überzeugt sei.

Nach einer Bularester Meldung des „Az Est“ erregt der Ton der russischen Zeitungen großes Aergernis, und ausgesprochen russenfeindliche Blätter sind entrüstet über die Art und Weise, in der Rußland eine Beeinflussung der rumänischen öffentlichen Meinung versucht. Das russische Blatt „Ruskoje Slowo“ fordert in einem Leitartikel die Bevölkerung Rumäniens auf, nicht weiter auf König und Regierung zu hören und nach eigenem Ermessen zu handeln, wenn die Regierung sich weigere, für Rußland die Waffen zu ergreifen. Damit erreicht Rußland das Gegenteil.

Der Krieg zur See.

Geschichten vom Kreuzer „Goeben“.

:: Aus Konstantinopel läßt sich der Athener Korrespondent des „Daily Chronicle“ einige Einzelheiten über den Kreuzer „Goeben“ berichten, die nicht ganz ohne Humor sind. Also: Dem „Goeben“ ist arg mitgespielt worden. Er hat ein paar Löcher in den Bauch gekriegt und mußte repariert werden. Da nun aber die Türken auf das Reparieren von Schiffen nicht genügend eingerichtet sind, trotz der englischen Firmen, die sich lange vor dem Kriege dort eingenistet hatten, so mußten die Löcher mit Dachziegeln und Mauersteinen zugeklopft werden, die außerdem noch von einem Lagerplatz in der Nähe Konstantinopels gestohlen wurden, der einem — englischen Konzern gehört. Der „ausgemauerte“ Schiffsrumpf der „Goeben“ ist das „versteckte“ Patent.

und schleunigst zu patentierende Errungenschaft der deutschen Schiffbautechnik.
Der Krieg aus der Luft gegen die Waffen des Krieges zur See hat einen angenehmen Erfolg gehabt.
Zeppelinbomben haben einen Dreadnought-Reubau total unbrauchbar gemacht.

Eine amerikanische Zeitung berichtet:
„Im Hafen zu Newcastle lagen der noch im Ausbau befindliche Dreadnought „Resolution“ zwei alte Tauchboote und zwei im Bau begriffene neue Unterseeboote. Die Zeppeline wurden von einem Wächter auf einer Munde bemerkt, der das Warnungssignal gab. Sofort wurden alle Lichter gelöscht. Die deutschen Luftschiffe — es waren drei — warfen etwa 25 Bomben über Newcastle ab, wovon drei auf das neue Schiff fielen. Diese demolierten nicht nur das Deck der „Resolution“ und den Innenaufbau, sondern rissen auch eine ganze Seite der Panzerplatten ab. Dadurch ist die ganz moderne „Resolution“, ein 25 000-Tonnen-Schiff, das bereits diesen Sommer in Dienst gestellt werden sollte, nach übereinstimmender Aussage der Dockarbeiter total unbrauchbar gemacht worden.“

Dasselbe Blatt berichtet ferner: Im Hafen von Newcastle lag zu jener Zeit auch das in der Seeschlacht in der Nordsee beschädigte Schlachtschiff „Lion“ tief im Wasser mit augenscheinlich sehr schwerer Havarie. „Lion“ hatte, wie ich deutlich sah, ein gewaltiges Loch über der Wasserlinie in der Seite und einen abgeschossenen Schornstein. Alle Hospitaler in Newcastle waren von Verwundeten überfüllt, und im März hatte man dort gerade begonnen, hölzerne Baracken für weitere Kranke und Verwundete zu errichten.“

Als besondere Freude wird die vertuschungswütige englische Regierung diese Enthüllung nicht empfinden.

England gibt sich die erdenklichste Mühe, den Nachweis zu erbringen, daß die „Lusitania“ keine Kanonen an Bord gehabt habe. Man will damit dann die Amerikaner „bluffen“. Die sollen da nämlich übersehen, daß die „Lusitania“ riesenhafte Mengen Munition an Bord hatte. Man hat neuerdings diesen „Beweis“ für die Harmlosigkeit der „Lusitania“ mit großem Nachdruck angestrebt und in Amerika neigt man dazu, dieser englischen Schwindel zu glauben. Jetzt kommt aber aus den eigenen englischen Reihen ein durchschlagender Gegenbeweis. Die in St. Paul erscheinende Zeitung „Pioneer Press“ enthielt in ihrer Ausgabe vom 12. Mai die folgende Drahtung aus Iowa City:

„William D. Peterburg, der hier ansässig ist, erklärte heute, daß die „Lusitania“ immer bewaffnet war und daß sie während der fünf Reisen, die er als Deckoffizier auf dem Dampfer mitgemacht hat, zwei zweifelhafte Geschosse führte. Peterburg ist bereit, zu beschwören, daß, so lange er an Bord des Dampfers war, dieser die Reserve-Marineschlachtgroßbritanniens führte und in der Liste der bewaffneten Fahrzeuge verzeichnet stand.“

Das genügt, um den ollen ehrlichen John Bull an den Pranger zu stellen.

14 U-Boot-Opfer an zwei Tagen.
:: Eine von Lloyd's, der großen Seeverversicherungsgesellschaft, veröffentlichte Aufstellung verzeichnet allein 14 Dampfer und Fischerboote als Opfer des U-Bootkrieges an den beiden letzten Wochentagen Freitag und Sonnabend.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Eine geheime Brüsseler Zeitung.
:: Lyon, 8. Juni. Wie man aus Dünkirchen erfährt, soll es den Brüsseler immer noch gelingen, eine Zeitung herauszugeben, die den Nachforschungen der Zensur entgeht und aus Ausschnitten aus französischen und englischen Zeitungen zusammengestellt wird. Die Zeitung hat den Titel „La Libre Belgique“, ist von sehr kleinem Format.

Fürstin Sascha.

Ein Roman aus der Zeit des Großen Krieges.

(Nachdruck verboten.)
Dane zündete sich bedächtig eine Zigarette an. „Fürstin Sascha hier?“ fragte er nach einer Weile.
Der Graf nickte. Augenscheinlich hatte er diese Frage erwartet, denn er bemerkte mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit: „Ach, Sie erinnern sich ihrer noch?“
„Vollkommen.“
„Wissen Sie denn auch,“ fragte Barso mit lauerndem Blick, „aus welchem Grunde Sie sich hier befinden?“
„Ich weiß gar nichts, außer daß Sie das schönste Weib ist, das ich je gesehen.“ lautete die Antwort des jungen Mannes. „Sie fuhr gestern am Nikolstor im Schlitten an mir vorüber, aber ich erkannte Sie gleich, trotzdem sechs Monate seit unserer ersten, leider so flüchtigen Begegnung verstrichen sind. Es gibt wenige Frauen, deren wir uns nach sechs Monaten noch erinnern.“
Der Graf lehnte sich in den Sessel zurück. „In einem solchen Zeitraum kann viel geschehen,“ sagte er, die Fingerringe aneinanderdrückend. „Es scheint mir geboten — ja, ich halte es sogar für meine Pflicht, Ihnen mitzuteilen, was sich mit Sascha Dolgorudi ereignet hat, seit Sie Sie in London trafen. Soll ich es Ihnen erzählen?“
„Es wird mir von größtem Interesse sein.“
„Run wohl! — Erstens besitzt Sie kein Vermögen mehr; selbst die reichen Güter der Dolgorudis sind ihren Ansprüchen und ihrem — Spielverluste zum Opfer gefallen. Sie waren ja selbst Zeuge ihrer unseligen Leidenschaft für das Hazardspiel, Mylord. In Ostende, Spa und Monte Carlo war Sie beständig am grünen Tisch zu finden. Ihre Angehörigen, die nur deshalb so nachsichtig mit ihr sind, weil sie selbst dem Laster fröhnen, haben endlich an die höchste Autorität in Rußland, an Seine Majestät, appelliert. Die Folge davon ist Saschas Verbannung nach Moskau. Sie befindet sich im Belichpalast — als Gefangene.“
„Als Gefangene?“ rief Dane betroffen aus.
„Wie ich es Ihnen sage,“ bestätigte Barso. „Man ist von allem unterrichtet, was Sie tut. Wir, ihre Freunde, wissen genau, daß es gefährlich sein kann, mit ihr zu ver-

maß und trägt den Untertitel: „Diese Zeitung wird regelmäßig dem provisorischen Generalgouverneur von Belgien, Herrn v. Bissling, zugestellt.“ Man erklärt hier natürlich, daß diese Zeitung von der Polizei jetzt eifrig gesucht und nicht entdeckt werde und daß sie in Belgien reißenden Absatz finde, da sie allein die von den Verbündeten mit Beschlag belegte Wahrheit in die Öffentlichkeit bringe.

Vom montenegrinischen Kriegsschauplatz.
:: Vom montenegrinischen Kriegsschauplatz liegen zur Abwechslung wieder einmal Nachrichten vor. Ein österreichisches Flugzeug überflog den Lovitschenberg, warf mehrere Bomben auf montenegrinische Batterien und Truppenlager ab. Ein anderes Flugzeug erschien über Bojona und Stutari, überflog dann Antivari und schleuderte mehrere Bomben auf die Stadt. Das Bombardement soll angeblich keinen Schaden verursacht haben.

Der österreichische Generalstabsbericht.

:: Wien, 8. Juni. Amtlich wird verlautbart:
Russischer Kriegsschauplatz.
Im Pruth- und Dnjestr-Gebiete setzten die verbündeten Truppen gestern den Angriff über Lanczyn, Radworna und Kalusz fort, drängten den Feind gegen Stanislaw und Halicz zurück, breiteten sich auf dem linken Dnjestr-Ufer östlich und nördlich Zurawno weiter aus und nahmen wieder 6200 Russen gefangen. — Sonst ist die Lage im Norden unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Im Küstenlande bereitet der Feind anscheinend einen allgemeinen Angriff auf unsere Stellungen am Isonzo vor. Seine bisherigen vereinzelt Vorstöße bei Gradisca und Sagrado wurden blutig abgewiesen. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet hält das erfolglose Artilleriefeuer der Italiener an. Eine Alpinabteilung, die den Monte Piano (südlich Landro) besetzt hatte, wurde von unseren Truppen vertrieben. Die Gegend von Ala ist von plündernden Garibaldinern heimgesucht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Von einem Flugzeug in Brand geschossen.
:: Wien, 8. Juni. Amtlich wird verlautbart: Das feindliche Luftschiff „Citta di Ferrara“, auf Rückfahrt von Fiume, ist heute sechs Uhr von dem Marinesflugzeug „L. 48“, Führer Linienhelferleutnant Olasing, Beobachter Seeladett von Griffl, südwestlich Lussin in Brand geschossen und vernichtet. Zwei Offiziere, fünf Mann Besatzung gefangen.

Flottenkommando.

Benedig mit Bomben belegt.

:: Wien, 8. Juni. Amtlich wird verlautbart: Marinesflugzeug „L. 47“, Führer Fregattenleutnant Banfield, Beobachter Seeladett von Strobel, hat heute morgen Benedig, und zwar die Ballonhalle Murano, Campana sowie feindliche Zerstörer erfolgreich mit Bomben belegt und einige Brände erzeugt, sowie Zeltlager mit Maschinengewehr beschossen.

Flottenkommando.

Die Hyänen des Krieges.
die Lebensmittelwucherer, scheinen in England und Frankreich ihr schmutziges Gewerbe besonders toll zu treiben. Der Lyoner „Nouveliste“ meldet aus Paris: Der Deputierte Prat forderte den Handelsminister brieflich auf, eine Untersuchung über die Gründe der geheimnisvollen Fleischteuerung, die die Öffentlichkeit sehr beunruhigt anzustellen und Maßnahmen zur Abhilfe zu treffen. — Die Fleischvorräte am Smithfieldmarkt in England waren in der letzten Woche um 1430 Tonnen geringer als in der entsprechenden Woche des Vorjahres.

lehren. Wenn wir trotzdem zu ihr halten, so geschieht dies aus reiner Freundschaft. Es ist ihr ja gestattet, sich frei in Moskau zu bewegen, allein man wird ihr nie wieder erlauben, Rußland zu verlassen. Ich persönlich habe das größte Mitleid für Sie, weil ich weiß, wie schwer Sie es empfinden, von allem abgeschnitten zu sein, was das Leben lebenswert macht. Allerdings ist Sie selbst schuld daran — wie man sagt, so erntet man. Nun habe ich Ihnen die volle Wahrheit gesagt, schloß er seinen Bericht, „und überlasse es Ihnen, danach zu handeln.“
Dane blickte nachdenklich vor sich hin; erst nach einer Weile schaute er zu dem Grafen hinüber, indem er die Frage an ihn richtete: „Wollen Sie damit sagen, daß ich Sie lieber nicht besuchen soll?“
„Das müssen Sie selbst am besten wissen,“ lautete die ausweichende Antwort.
„Halten Sie es für gefährlich, hinzugehen?“
„Ich sage gar nichts, aber —“ Hier brach der Graf ab, es dem jungen Engländer überlassend, sich das Weitere zu denken.
Dane verstand, was er meinte. „Es liegt viel Bedeutung in einem „aber!“ bemerkte er.
„Besonders, wenn man es mit einem großen Buch haben schreibt,“ entgegnete Barso lakonisch.
„Doch lassen wir das. Falls Sie Moskau gründlich zu sehen wünschen, stehe ich Ihnen gern zu Diensten. Ich wohne im „Hotel Dresden“. Wollen Sie mit mir zu Mittag speisen?“
„Sehr gerne, und im übrigen dürfen Sie auf meine Verschwiegenheit rechnen.“
Barso hatte sich erhoben: er tröpfte seinen Pelzrock zu und Dane begleitete ihn bis an die Tür, wo sie sich von einander verabschiedeten.
Dane begab sich auf sein Zimmer, um sich noch einmal ins Gedächtnis zurückzurufen, was der Graf ihm erzählt hatte. Da er die Verhältnisse in Rußland so gar nicht kannte, erschien ihm der Bericht über Prinzess Dolgorudi als etwas ganz Unglaubliches. Er wollte es sich nicht eingestehen, daß dieses junge Mädchen ihn lebhafter interessierte als irgend eine Dame seiner Bekanntschaft, selbst dem Grafen gegenüber hatte er an der Erklärung festgehalten, er sei ausschließlich nach Rußland gekommen, Land und Leute des Zarenreiches kennen zu lernen.

Autonomie für die äußere Mongolei.
:: Der europäische Krieg bewirkt Wunder! Erst striche, um die man früher erbittert gekämpft hat, jetzt auf einmal für die Autonomie, die Selbstverwaltung, reif. Man traut seinen Augen nicht, wenn man das liest.
Aus Kopenhagen berichtet man: Einer amtlichen russischen Meldung aus Kiachta zufolge unterzeichneten die die Autonomie der äußeren Mongolei besetzenden Bevollmächtigten Rußlands, Chinas und der Mongolei ein Abkommen.

Nach dem Kriege wird man den Mongolen schon machen, wenn nötig mit Waffen, was man unter Autonomie versteht, wenn sie bis dahin nur keine Scherereien machen.

Die neue ungarische Kriegsanleihe.

:: Das Ergebnis der Montag abgeschlossenen Zeichnung der zweiten ungarischen Kriegsanleihe wird nach vorläufiger Schätzung auf 1100 Millionen Kronen veranschlagt. Die genaue Endziffer wird nach der Ueberprüfung der einzelnen Listen demnächst bekannt gegeben werden. Es entfallen 200 Millionen Kronen auf das Staatskapital mit Zeichnungen über 500 000, weitere 200 Millionen auf das Mittelskapital mit Zeichnungen über 50 000 und 700 Millionen auf Zeichnungen des Kleinkapitals.
Mit diesem Ergebnis in dem menschenarmen, wenig gewerblichen Ungarn vergleiche man das Jammerergebnis der russischen Anleihe: Die „Rietich“ meldet: Das Zeichnungsergebnis auf die neue innere Anleihe ergab bei der Staatsbank nur 40 Millionen Rubel; die Ergebnisse bei den Privatbanken stehen noch aus.

Serbien annektiert Albanien.

:: Serben hat mehrere Ortschaften in Mittelalbanien besetzt und steht mit mehreren Bataillonen zwei Tagesmärsche vor Skutari. Aus dem „Corriere della Sera“ ist ersichtlich, daß die italienische Regierung damit einverstanden ist, indessen heuchlerisch erklärt, daß der neue Tatbestand in Albanien nur provisorischen Charakter habe.

Offenbar hat man es hier mit dem Anfang der so bisch-italienischen Aufteilung Albaniens zu tun. Es ist aber zu erwarten, daß über kurz oder lang eintreten werden, wonach beiden Räubern das albanische Vergnügen unangenehm werden wird.

Die Trauben hängen John Bull zu hoch. Der Londoner Vertreter des „Manchester Guardian“ meldet, daß die allgemeine Wehrpflicht gegenwärtig außer Frage stehe, da das Kriegsamts den Gedanken daran endgültig ablehne. Das Kriegsamts neige in akademischer Weise zu der Ansicht, daß nationale Register ganz gut sein könnten.

Kleine Kriegsnachrichten.

:: Die englische Regierung verbietet das Versenden von Briefen und anderen Schriftstücken nach und aus England auf anderem Wege als durch die Post. Verstöße werden streng bestraft. — Man scheut eben das Licht der Öffentlichkeit.

Portugal soll nach einer Meldung aus London den Gouverneur seiner westafrikanischen Kolonie Angola angewiesen haben, an dem Feldzuge gegen Deutsch-Südwestafrika teilzunehmen.

Die Türkei hat in den letzten Tagen verzweifelte Durchbruchversuche der Engländer und Franzosen an der Halbinsel Gallipoli abzuwehren gehabt. Die Feinde sind dabei auf der ganzen Front mit sehr beträchtlichen Opfern zurückgewiesen worden.

Italien wird nach italienischen Meldungen keine Truppen an die französisch-deutsche Front senden, offenbar, weil es sie selbst sehr nötig hat.

Von Przemyśl haben die Russen 6000 Bewacher der Stadt, Zivilisten, als Geiseln nach Rußland geschleppt.

Ein Telegramm an das deutschfeindliche italienische Blatt „Secolo“ von Montag besagt: Der rumänische Ministerrat beschloß, weiter in der Neutralität zu verharrten, Rußlands Angebot sei unannehmbar.

Barso hatte es ihm allerdings nicht geglaubt, vielmehr behauptet, nicht das Land, sondern ein Weib habe ihn hergezogen. Und er mochte wohl Recht haben, denn er war unselegar ein guter Menschenkenner.

In der Tat, Saschas Bild hatte sich dem jungen Engländer tief eingeprägt. Wie deutlich erinnerte er sich jeder Einzelheit ihrer Begegnung in London. Immer wieder sah er die wunderbaren, lichtblauen Augen, hörte er den süßen Klang ihrer melodischen Stimme. Er konnte es nicht fassen, daß sie nun hier in Moskau als Gefangene saß, wie der Graf erklärt hatte. Ebenso rätselhaft erschien es ihm, daß der alte Russe sich so an ihn herandrängte, ihm ein so besonderes Interesse bezeugte. Den verschiedensten Andeutungen des Grafen nach zu urteilen, wäre es für Dane das Ratfamste gewesen, die Stadt noch am selben Tage zu verlassen, doch dazu konnte er sich nicht entschließen. Er wollte Sascha sehen — um jeden Preis.

Es gibt Menschen, denen der Zufall stets zu Hilfe kommt. Zu diesen gehört auch Lord Dane. Er hatte kaum den Entschluß gefaßt, die Fürstin aufzusuchen, als er einen Brief erhielt, in dem sie ihn zu sich einlud.

„Geben Sie mir einen Wagen,“ befahl er seinem Kammerdiener, „ich will ausfahren. Uebrigens — es ist durchaus nötig, eine eigene Kutse zu haben. Sehen Sie zu, eine solche mit zwei guten Pferden zu bekommen. Was beschaffen Sie auch einen tüchtigen Kutscher. Alles muß aufs Beste sein — wie bei den vornehmen Russen.“

„Ganz wohl, Mylord,“ nickte Seton. „Einen Schlitten mit drei Pferden. Für drei Tage, Mylord?“ fragte er fragend hinzu.

Dane blickte auf die Lippen. Hatte er nicht seinen Diener gesagt, daß er bereits am folgenden Tage abreisen wollte?

Für drei Tage — oder länger,“ gab er kurz zur Antwort. Seton entfernte sich schweigend; draußen jedoch murmelte er vor sich hin: „Es werden auch drei Menschen sein — da steckt ein Weib dahinter!“ Zweimal hatte er seinen Herrn auf dessen Reisen um die Welt begleitet, niemals waren sie so lange in einem Hotel geblieben, mußte also einen besonderen Grund haben.

(Fortsetzung folgt)

Die Kämpfe in Ost und West.

Die großen englischen Verluste.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus „Times“ und „Daily Mail“ lenken die Aufmerksamkeit auf die heutigen Verlustlisten, die 5600 Offiziere und Mannschaften enthalten. Davon 1670 tot, die sechs vorhergehenden Listen hinzunimmt, man als Gesamtsumme 913 Offiziere und 20 000

Kleine Kriegsnachrichten.

Die durch die Unruhen in Mailand geschädigten italienischen und österreichischen haben bisher Schadenersatzungen in Höhe von 7260 000 Mark gemeldet. Der landwirtschaftliche Kongress in Mailand verurteilt die Regelung der Brotversorgung in Italien das Verbot des Getreidehandels. In England ist infolge der Zeppelin-Angriffe die Versicherung aller noch auf freiem Fuße befindlicher Häuser angeordnet worden.

Der italienische Krieg.

Italienischer Krieg gegen Zivilpersonen. Es hängt ja nett an. Da die Italiener für ihren Straßenvandalismus doch „Feinde“ haben müssen, mit deren Sehnacht nach Augenweide befriedigen sie in Ermangelung von Kriegsgefangenen Zivilisten weg. Zürich, 8. Juni. Eine Anzahl österreichischer Frauen, unter denen sich neben Priestern und Beichtvätern befanden, wurden von den Italienern geschleppt, wo sie vor die Gerichte gestellt wurden. Sie sind beschuldigt, die Landbevölkerung zum Kampf gegen die italienischen Truppen aufgereizt zu haben.

Die erste italienische „Heldentat“ zur See. Am 8. Juni. 54 deutsche und österreichische Dampfer mit einem Gehalt von 216 000 Tonnen sind von Italien beschlagnahmt worden.

Die erste italienische „Heldentat“ zur See. Am 8. Juni. 54 deutsche und österreichische Dampfer mit einem Gehalt von 216 000 Tonnen sind von Italien beschlagnahmt worden.

Die erste italienische „Heldentat“ zur See. Am 8. Juni. 54 deutsche und österreichische Dampfer mit einem Gehalt von 216 000 Tonnen sind von Italien beschlagnahmt worden.

Die erste italienische „Heldentat“ zur See. Am 8. Juni. 54 deutsche und österreichische Dampfer mit einem Gehalt von 216 000 Tonnen sind von Italien beschlagnahmt worden.

Die erste italienische „Heldentat“ zur See. Am 8. Juni. 54 deutsche und österreichische Dampfer mit einem Gehalt von 216 000 Tonnen sind von Italien beschlagnahmt worden.

Die erste italienische „Heldentat“ zur See. Am 8. Juni. 54 deutsche und österreichische Dampfer mit einem Gehalt von 216 000 Tonnen sind von Italien beschlagnahmt worden.

Die erste italienische „Heldentat“ zur See. Am 8. Juni. 54 deutsche und österreichische Dampfer mit einem Gehalt von 216 000 Tonnen sind von Italien beschlagnahmt worden.

Die erste italienische „Heldentat“ zur See. Am 8. Juni. 54 deutsche und österreichische Dampfer mit einem Gehalt von 216 000 Tonnen sind von Italien beschlagnahmt worden.

Die erste italienische „Heldentat“ zur See. Am 8. Juni. 54 deutsche und österreichische Dampfer mit einem Gehalt von 216 000 Tonnen sind von Italien beschlagnahmt worden.

Die erste italienische „Heldentat“ zur See. Am 8. Juni. 54 deutsche und österreichische Dampfer mit einem Gehalt von 216 000 Tonnen sind von Italien beschlagnahmt worden.

Die erste italienische „Heldentat“ zur See. Am 8. Juni. 54 deutsche und österreichische Dampfer mit einem Gehalt von 216 000 Tonnen sind von Italien beschlagnahmt worden.

Die erste italienische „Heldentat“ zur See. Am 8. Juni. 54 deutsche und österreichische Dampfer mit einem Gehalt von 216 000 Tonnen sind von Italien beschlagnahmt worden.

Die erste italienische „Heldentat“ zur See. Am 8. Juni. 54 deutsche und österreichische Dampfer mit einem Gehalt von 216 000 Tonnen sind von Italien beschlagnahmt worden.

Die erste italienische „Heldentat“ zur See. Am 8. Juni. 54 deutsche und österreichische Dampfer mit einem Gehalt von 216 000 Tonnen sind von Italien beschlagnahmt worden.

Die erste italienische „Heldentat“ zur See. Am 8. Juni. 54 deutsche und österreichische Dampfer mit einem Gehalt von 216 000 Tonnen sind von Italien beschlagnahmt worden.

Die erste italienische „Heldentat“ zur See. Am 8. Juni. 54 deutsche und österreichische Dampfer mit einem Gehalt von 216 000 Tonnen sind von Italien beschlagnahmt worden.

Die erste italienische „Heldentat“ zur See. Am 8. Juni. 54 deutsche und österreichische Dampfer mit einem Gehalt von 216 000 Tonnen sind von Italien beschlagnahmt worden.

Die erste italienische „Heldentat“ zur See. Am 8. Juni. 54 deutsche und österreichische Dampfer mit einem Gehalt von 216 000 Tonnen sind von Italien beschlagnahmt worden.

Die erste italienische „Heldentat“ zur See. Am 8. Juni. 54 deutsche und österreichische Dampfer mit einem Gehalt von 216 000 Tonnen sind von Italien beschlagnahmt worden.

Die erste italienische „Heldentat“ zur See. Am 8. Juni. 54 deutsche und österreichische Dampfer mit einem Gehalt von 216 000 Tonnen sind von Italien beschlagnahmt worden.

Die erste italienische „Heldentat“ zur See. Am 8. Juni. 54 deutsche und österreichische Dampfer mit einem Gehalt von 216 000 Tonnen sind von Italien beschlagnahmt worden.

Die erste italienische „Heldentat“ zur See. Am 8. Juni. 54 deutsche und österreichische Dampfer mit einem Gehalt von 216 000 Tonnen sind von Italien beschlagnahmt worden.

Die erste italienische „Heldentat“ zur See. Am 8. Juni. 54 deutsche und österreichische Dampfer mit einem Gehalt von 216 000 Tonnen sind von Italien beschlagnahmt worden.

Die erste italienische „Heldentat“ zur See. Am 8. Juni. 54 deutsche und österreichische Dampfer mit einem Gehalt von 216 000 Tonnen sind von Italien beschlagnahmt worden.

Die erste italienische „Heldentat“ zur See. Am 8. Juni. 54 deutsche und österreichische Dampfer mit einem Gehalt von 216 000 Tonnen sind von Italien beschlagnahmt worden.

Die erste italienische „Heldentat“ zur See. Am 8. Juni. 54 deutsche und österreichische Dampfer mit einem Gehalt von 216 000 Tonnen sind von Italien beschlagnahmt worden.

Die erste italienische „Heldentat“ zur See. Am 8. Juni. 54 deutsche und österreichische Dampfer mit einem Gehalt von 216 000 Tonnen sind von Italien beschlagnahmt worden.

Die erste italienische „Heldentat“ zur See. Am 8. Juni. 54 deutsche und österreichische Dampfer mit einem Gehalt von 216 000 Tonnen sind von Italien beschlagnahmt worden.

Die erste italienische „Heldentat“ zur See. Am 8. Juni. 54 deutsche und österreichische Dampfer mit einem Gehalt von 216 000 Tonnen sind von Italien beschlagnahmt worden.

Die erste italienische „Heldentat“ zur See. Am 8. Juni. 54 deutsche und österreichische Dampfer mit einem Gehalt von 216 000 Tonnen sind von Italien beschlagnahmt worden.

Die erste italienische „Heldentat“ zur See. Am 8. Juni. 54 deutsche und österreichische Dampfer mit einem Gehalt von 216 000 Tonnen sind von Italien beschlagnahmt worden.

Die erste italienische „Heldentat“ zur See. Am 8. Juni. 54 deutsche und österreichische Dampfer mit einem Gehalt von 216 000 Tonnen sind von Italien beschlagnahmt worden.

Die erste italienische „Heldentat“ zur See. Am 8. Juni. 54 deutsche und österreichische Dampfer mit einem Gehalt von 216 000 Tonnen sind von Italien beschlagnahmt worden.

Die erste italienische „Heldentat“ zur See. Am 8. Juni. 54 deutsche und österreichische Dampfer mit einem Gehalt von 216 000 Tonnen sind von Italien beschlagnahmt worden.

Die erste italienische „Heldentat“ zur See. Am 8. Juni. 54 deutsche und österreichische Dampfer mit einem Gehalt von 216 000 Tonnen sind von Italien beschlagnahmt worden.

Die erste italienische „Heldentat“ zur See. Am 8. Juni. 54 deutsche und österreichische Dampfer mit einem Gehalt von 216 000 Tonnen sind von Italien beschlagnahmt worden.

Die erste italienische „Heldentat“ zur See. Am 8. Juni. 54 deutsche und österreichische Dampfer mit einem Gehalt von 216 000 Tonnen sind von Italien beschlagnahmt worden.

unter die Waffen zu rufen. Dazu wird einfach ein Paragraf aus dem alten Gesetz außer Wirkung gesetzt, demzufolge diejenigen Landsturmmänner, die nicht im aktiven Dienst gewesen sind, auch nicht zum Dienste mit der Waffe, sondern nur zum Dienst ohne Waffe einberufen werden können. Da das neue Gesetz rückwirkende Kraft hat, werden also von jetzt ab alle waffenfähigen Männer bis zu 40 Jahren in den aktiven Dienst gestellt werden. Dies wird aber allmählich geschehen. Man wird mit den jüngsten Jahrgängen anfangen.

Mexiko.

Es drängt von neuem auf eine Katastrophe hin. Die englischen Konsuln in Mexiko treffen Anstalten, um alle Ausländer in Automobilen oder zu Pferde in jene Stationen befördern zu lassen, wo sie die Eisenbahn nach Veracruz erreichen können.

Griechenland.

Das Befinden des griechischen Königs ist nach wie vor sehr ernst. Die Temperatur des Königs liegt Montag Abend nicht über 40,1. Im Mitternacht betrug die Temperatur 39,6, der Puls 125, Atmung 26. Die Temperatur sinkt andauernd. Für heute Abend wird ein neues Emporschwellen der Temperatur vorausgesehen. Die Lage ist ernst, aber nicht hoffnungslos.

Marokko.

Die Aufstände in Marokko gehen zur Zeit wieder auf Spanien in erster Linie an. Aus Madrid wird gemeldet: Die spanischen Truppen erobern in Marokko in der Nähe von Moulouda zwei feindliche Stellungen, die Verfolgung der Marokkaner dauert fort.

Gerichtssaal.

Kleine Urachen, große Wirkung. Der in Marlschhausen bei Arnstadt geborene Erschwerter Ernst Hartmann (56er in Gera-Kreis), der am 25. April d. J. Stadtschultheiß wurde, aber 50 Minuten zu spät nach der Kaserne zurückkam, kletterte über die Umfassungsmauer. Dabei wurde er abgefaßt und zur Wache gebracht. Dort benahm sich Hartmann dem Untersuchungsrichter gegenüber in hohem Grade ungebührlich, verweigerte seine Namensnennung und setzte dem Befehl, eine militärische Haltung anzunehmen, entgegen: „Das brauche ich nicht, ich war im Felde!“ Hartmann wurde vom Kriegsgericht in Erfurt zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr und einem Tag Gefängnis verurteilt.

Soziales.

Unser Wirtschaftsleben hält sich.

Der günstige Stand des Arbeitsmarktes erhellt auch aus dem Erlös aus Verlagsmarken der Invalidenversicherung. Von diesem liegt das Ergebnis vom April vor. Trotz der zahlreichen Einberufungen ist der Ertrag der Invalidenversicherung fast derselbe wie im März geblieben. Er fiel von 17 756 556 auf 17 450 339 Mark. Dies ist umso bemerkenswerter, als der Erlös im Februar wie im März gestiegen war.

Poliales.

Pflückt keine Kornblumen im Kriegsjahr! Der „Hannoversche Kurier“ veröffentlicht folgende beherzigenswerte Mahnung: In allerhöchster Zeit können sich Ausflügler und Wanderer wieder der Kornblumen erfreuen. Wer aber bisher glaubte, ohne einen Strauß davon nicht nach Hause kommen zu können, sollte sich vergegenwärtigen, welcher Schaden durch das Abpflücken entstehen kann. Klein und Groß pflücken wie bekannt nicht nur die am Rande der Felder stehenden Kornblumen ab, sondern sie bringen vielfach tief in die Kornfelder ein, um einige Blumen zu erlangen. Dabei werden, wie wohl schon jeder wahrgenommen hat, häufig größere Flächen des wachsenden Korns niedergedrückt und dadurch der Ertrag der Ernte verringert. Keiner denke, auf die kleine von ihm beschädigte Fläche komme es nicht an. Nur Gedankenlose können das glauben. Bei dem Ernst der Gegenwart, in der unsere Feinde unablässig bemüht sind, uns auszuhungern, darf kein Deutscher dazu beitragen, die Ernte zu verringern, und damit die Pläne unserer Feinde zu fördern. Es ergeht daher die öffentliche Bitte, das Abpflücken von Kornblumen zu unterlassen.

Während der warmen Jahreszeit dürfen leicht schmelzbare Stoffe wie Butter, Fett, Honig usw. mit der Feldpost nur in sicher verschlossenen Blechbehältern verschickt werden. Die Versendung in bloßen Pappkästen ist ungeeignet, weil der geschmolzene Inhalt durch die Umhüllung dringt und andere Sendungen beschädigt. Besonders vom westlichen Kriegsschauplatz, wo sich bereits eine hohe Tageswärme geltend macht, wird über solche Beschädigungen lebhaft Klage geführt. Die Postanstalten sind angewiesen, Feldpostsendungen mit leicht schmelzbaren Stoffen in ungeeigneter Verpackung während der warmen Jahreszeit unbedingt zurückzuweisen. Butter und Fett gehören übrigens zu den leicht verderblichen Waren, von deren Versendung ins Feld selbst bei ausreichender Verpackung während der warmen Jahreszeit dringend abgeraten wird, weil sie häufig u. ungenießbar ankommen.

Wiesbaden, 8. Juni. Abermals sind es eine größere Anzahl Dohrheimer Bäckereimeister, welche sich wegen nicht rechtzeitiger Anmeldung ihrer Mehlvorräte zu verantworten haben. Sie wurden alle zu der geringsten zulässigen Strafe von drei Mark vom hiesigen Schöffengericht verurteilt.

Groß-Geran, 8. Juni. Schreinermeister Jakob Klink von hier erntete dieser Tage einen Riesenspargel, welcher das ansehnliche Gewicht von 370 Gramm und eine Länge von 40 Zentimeter aufweist.

Letzte Nachrichten.

Wiedereroberung von Stanislaw.

Tagesbericht vom 9. Juni.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 9. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Othang der Loretohöhe zum Angriff einsetzende feindliche Kräfte wurden gestern nachmittag durch unser Feuer vertrieben. Am Südhang derselben Höhe scheiterte ein feindlicher Angriff. Die letzten Häusergruppen des schon seit dem 9. Mai zum größten Teil im Besitz der Franzosen befindlichen Dorfes Neuville wurden heute Nacht dem Feinde überlassen. Südlich von Neuville schlugen wir wiederholte Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen ab. In der Gegend südöstlich Hebuterne ist der Kampf nach einem, in den Morgenstunden misglückten Angriff der Franzosen, wieder im Gange. Nur um eine kleinere Stelle unseres vordersten Grabens wird noch gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem östlichen Windanfer wurde Rubyl, nordöstlich Rurschany genommen. Von Südwesten her nähern sich unsere angreifenden Truppen der Stadt Schaulen.

An der Dubissa wurde der feindliche Nordflügel durch umfassende Angriffe in südöstlicher Richtung geworfen. Unsere vordersten Linien erreichten die Straße Betygola-Ilizje.

Südlich des Njemen traten die Russen nach hartnäckigen Angriffen bei Dombowa, Ruda und Kozlitzke den Rückzug auf Kowno an. 300 Gefangene und 2 Maschinengewehre wurden erbeutet. Bei der weiteren Verfolgung gewannen wir unter Sicherung gegen Kowno die Straße Mariampol-Kowno.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich Przemysl ist die Lage unverändert.

Nordöstlich Jarawno brachten die Truppen des Generals von Linzigen einen russischen Gegenangriff zum Stehen. Weiter südlich wird um die Höhen westlich Jezupow noch gekämpft.

Stanislaw ist bereits in unserem Besitz. Es wurden 4500 Gefangene und 13 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.



Achten Sie bitte

auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Firma

August Stukenbrock, Einbeck,

des größten Fahrrad-Verkaufshauses Deutschlands. Fordern Sie die illustrierte Preisliste, dieselbe enthält eine große Auswahl an Fahrrädern, Nähmaschinen, Pneumatik, Fahrradzubehör, Automaterial, Sportartikeln aller Art, Leder-, Kurz- und Stahlwaren, Bedarfsartikeln für Haus und Reise, optischen und elektrischen Artikeln, Uhren, Gold- und Silberwaren, Photoartikeln, Musikwaren, speziell Sprechmaschinen und Schallplatten, Waffen und Munition, Spielwaren usw.

Die Preise sind vorteilhaft gestellt und für prompte, zuverlässige Bedienung bürgt der Weltruf dieses Hauses.

S. GUTTMANN

DAS GROSSE SPEZIALHAUS FÜR DAMEN-KONFEKTION U. KLEIDERSTOFFE



Aus Stadt und Land.

Der Hohenzollernhain. In dem in Sanssouci bei Potsdam angelegten Familienhain des Kaiserhauses, der alle denkwürdigen Tage durch Eichen und Bluthünen bezeichnet, ist jetzt auch für das Töchterchen des Kronprinzenpaars, die Prinzessin Alexandrine, auf Veranlassung der Kaiserin eine Bluthüne gesetzt worden. Die Inschrift an der Tafel erinnert an den Geburtstag des jüngsten Sprosses aus dem Kaiserhause.

Sparbarkeit in den Schulen. Das badische Unterrichtsministerium hat eine zeitgemäße und nachahmungswürdige Verfügung an die Direktoren der höheren Lehranstalten und für die Volksschulen an die Kreisschulämter erlassen, in der die Schulbehörden darauf aufmerksam gemacht werden, für Unterlassung aller vermeidbaren Ausgaben für die Schule während der Kriegszeit Sorge zu tragen. So wird die Einführung neuer Schulbücher und dergleichen zu Beginn des kommenden Schuljahres für nicht angemessen erachtet und die Genehmigung hierzu von vornherein abgelehnt. Auch hat die Aufforderung an die Schüler zur Anschaffung teurer Lehrmittel, wie

Atlanten, zu unterbleiben. Gleichzeitig erwartet das Ministerium, daß auch Anträge auf Neuanschaffung von Lehrmitteln während der Kriegszeit unterbleiben. — Die Erlaubnis, die Schüler der oberen Volksschulklassen zur Mitarbeit bei der Frühjahrsbestellung vom Schulunterricht zu befreien, wird auf alle dringenden Arbeiten bis zum Herbst ausgedehnt.

Ein ehemaliges rheinisches Kloster niedergebrannt. Das alte ehemalige Zisterzienserinnenkloster Marienhäuser bei Aulhausen am Nordabhang des Niederwaldbes, das jetzt als Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder benutzt wird, ist in der Nacht zum Freitag bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Auch die 1219 neugebaute Kapelle, die einen eigenen Baustil der Zisterzienser aufwies, ist ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer ist vermutlich durch einen Kaminbrand entstanden. Die Flammen griffen so schnell um sich, daß die Kinder und deren Erzieher nur mit Lebensgefahr das nackte Leben retten konnten. Der große Wassermangel erschwerte die Löscharbeiten, so daß nichts von den Bauschleichen gerettet werden konnte.

Verbranntes Goldgeld. Eine bemerkenswerte Mahnung erläßt der Landrat des Kreises Albstadt folgendem: „Bei den zahlreichen Bränden der letzten Wochen ist es wieder einmal bekannt geworden, wie häufig die Bewohner des Kreises in bezug auf die Sicherung sind. Die Gebäude sind fast durchwegs rings, die bewegliche Habe gar nicht versichert. Das sinnigste aber ist die Aufbewahrung größerer Geldsummen zu Hause. Drei Familien haben bei dem Brande ganzen Ersparnisse verloren — eine über 1000 Mark, über 2000 Mark und eine etwa 300 Mark; warum solche Leute das Geld nicht auf die Sparkasse legen, ist ein Rätsel. Die Leute, die trotz aller Mahnungen immer noch Goldgeld zu Hause hatten, ist ganz recht geschehen. Ich kann im übrigen nur das einmal recht zahlreiche Familien sich aus Bedenken die Lehre ziehen: 1. sich schnelligst genügend Feuer zu versichern; 2. möglichst alles Bargeld auf Sparkasse zu bringen; 3. alles Goldgeld sofort zu wechseln.“

Bekanntmachung.

Der Beschaffung der für die Bedürfnisse der Armee erforderlichen Pferde auf dem bisherigen Wege des freihändigen Ankaufs von Händlern, die für den Ankauf ihrerseits nicht an bestimmte Korpsbezirke gebunden waren, hat in einzelnen Korpsbezirken zu Mißständen geführt.

Aus diesem Grunde hat das Kriegsmministerium durch Erlaß vom 24. April 1915 den stellvertretenden Generalkommandos den weiteren direkten oder indirekten Ankauf in anderen Korpsbezirken ohne Genehmigung des territorialen stellvertretenden Generalkommandos untersagt und sie auf freihändigen Ankauf oder falls dessen Ergebnisse nicht ausreichen, auf Aushebung im eigenen Bezirke verwiesen.

Das Generalkommando des 18. Armee-Korps hat es seit der Mobilmachung als seine vornehmste Pflicht gegenüber der in einzelnen Teilen des Korpsbezirks besonders hoch entwickelten Landwirtschaft betrachtet, von Aushebungen soweit irgend unlich, Abstand zu nehmen. Dieses Bestreben ist bisher von Erfolg begleitet gewesen; jedenfalls hat es der Landwirtschaft, von ganz vereinzelten Fällen abgesehen, an den zur Frühjahrsbestellung erforderlichen Pferden nicht gefehlt.

In dem Bestreben, auch fernerhin die Landwirtschaft nach Möglichkeit vor Entblößung von Pferden zu schützen, hat das Generalkommando zunächst ein allgemeines Pferdeausfuhrverbot erlassen, und gleichzeitig bei allen in Betracht kommenden Generalkommandos um die Erlaubnis nachgesucht, in ihrem Bezirke Pferdeankäufe vornehmen zu dürfen. Diese Erlaubnis ist fast ausnahmslos versagt worden.

Das Generalkommando ist daher zur Deckung des unvermindert fortwährenden Pferdebedarfs auf den ihm durch den Mobilmachungsplan Anlage A. zugewiesenen Bereich, nämlich vom Regierungsbezirk Wiesbaden die Städte Wiesbaden und Frankfurt und die Kreise Wiesbaden, Rheingau, Untertaunus, Obertaunus, Höchst, Usingen, Oberlahn und Westerburg allein angewiesen.

Das Generalkommando geht von dem Grundsatz aus, daß nichts unberührt bleiben darf, um zur Vermeidung oder wenigstens Hinausschiebung von Aushebungen den Ankauf so ergiebig als möglich zu gestalten, und bedarf hierzu der allererweiterten Mitwirkung der Zivilbehörden.

Es ist nicht beabsichtigt, die Händler auszuschalten, im Gegenteil glaubt das Generalkommando, daß die schwierig gewordenen Verhältnisse die Mitwirkung der landes- und handelskundigen Pferdehändler erst recht bedingen. Und aber in allen den Fällen, in denen die Besitzer ihre Pferde lieber direct an die Geresverwaltung verkaufen wollen, hierzu die Möglichkeit zu schaffen, sind im Korpsbezirk von den ständigen und in Tätigkeit bleibenden beiden Ankaufskommissionen abgesehen, die Chargenpferde-Kommissionen nachstehender Truppenteile zum freihändigen Ankauf von Pferden ermächtigt:

In Mainz die Chargenpferdekommission der Ersatzkavallerie-Regiment Nr. 6.

Als Hauptpreise für den Ankauf gelten bis auf Weiteres:

für Reispferde	1800 Mark,
für warmblütige Zugpferde	1950 Mark,
für schwere kalblütige und für besonders schwere warmblütige Zugpferde	2100 M.

Die Verkaufsbedingungen sind die gesetzlichen mit der Maßgabe, daß die Auszahlung erst am 16. Tage nach erfolgtem Verkauf stattfindet. Die gesetzlichen Fristen für Gewährsmängel erleiden keinerlei Abänderung.

Die Pferdebesitzer, welche Pferde zu verkaufen wünschen, würden sich direkt an die vorgenannte Stelle zu wenden u. die Pferde am Sitz der Kommission vorzuführen haben.

Unter Bekanntgabe des Vorstehenden werden die Pferdebesitzer auf die Vorteile des rechtzeitigen Verkaufes aller entbehrlichen Pferde sowie weiter darauf aufmerksam gemacht, daß sie durch Beschaffung von Zugochsen als Ersatz für Pferde nicht nur im allgemeinen Interesse alle Pferde verfügbar machen, sondern sich auch der Wirkung der letzten Endes immer drohenden Pferdeaushebung am sichersten entziehen.

Wiesbaden, den 7. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Nach §§ 2 und 5 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 29. April 1915 — R. G. Bl. S. 275 — ist die Verwendung von Öl zum Oelen von Fußböden bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 150 Mark eventuell Haft verboten, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Wiesbaden, den 8. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung: Hofmann.

Verordnung betr. Polizeistunde.

Auf Grund der §§ 1, 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich mit Wirkung vom 16. Mai ds. Js. an für den Befehlshaber der Festung Mainz:

1. Die Polizeistunde für alle Wirtschaften wird festgesetzt:

a) in den Städten Mainz, Wiesbaden ohne Vororte, Biebrich und in Bad Schlangenbad auf 12 Uhr abends,

b) für alle anderen Orte auf 11 Uhr abends.

2. Geschlossene Gesellschaften und Vereine dürfen nach der festgesetzten Polizeistunde in den Schankstuben und anderen Räumen von Wirtschaften nicht geduldet werden. Dasselbe gilt für Gasthöfe und die eigenen Räume von geschlossenen Gesellschaften. Die Polizeistunde ist auch für den Wirtschaftsbetrieb in Bahnhöfen.

3. Ausnahmen für einzelne Abende und Fälle können von den Landräten, für die Stadt Wiesbaden vom Polizeipräsidenten, zugelassen werden, in Orten mit militärischer Einquartierung nur im Einvernehmen mit dem betreffenden Ortskommandanten.

4. Ueberschreitungen der gemäß Ziffer 1 festgesetzten Polizeistunde unterliegen der Bestrafung nach den allgemeinen Strafgesetzen, neben welcher auf Schließung der betreffenden Wirtschaft erkannt werden kann. Zuwiderhandlungen gegen Ziffer 2 werden gemäß § 9 des Gesetzes vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Gleiche Strafe trifft den Wirt oder seinen rechtmäßigen Vertreter, der es unterläßt, die Polizeistunde täglich den Gästen zu gebieten.

5. Alle früheren Verordnungen des Gouvernements, betreffend Polizeistunde, werden hierdurch aufgehoben.

Mainz, den 12. Mai 1915.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

gez.: von Büding, General der Artillerie.

Wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Wiesbaden, den 8. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung: Hofmann.

Gewerbeverein Bierstadt.

Samstag, den 12. Juni, abends 9 Uhr fangend, findet im Gasthause „Zur Krone“, (Bierstadt) unsere diesjährige

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.
4. Wahl der Rechnungsprüfungskommission.
5. Wahl der Abgeordneten für die Generalversammlung.
6. Verschiedenes.

Hierzu werden sämtliche Mitglieder ergeblich eingeladen.

Der Vorstand:

410 J. A. Ludwig Wink, Vorsitzender.

Restaurant „Vater Rhein“

Wiesbaden Bleichstrasse 5 Wiesbaden

Täglich ab 6 Uhr: Konzerte des neuen

Kunst-Geigen-Orchesters.

Haltestelle der Bierstädter Strassenbahn. W. Rhein

Haus- und Grundbesitzer-Verein Bierstadt.

Telef. 6016 Geschäftsstelle: Blumenstr. 2a. 2b.

Zu vermieten sind Wohnräume

von 1—5 Zimmer im Preise von 100—850 M.

Zu verkaufen

sind verschiedene Villen, Geschäfts- und

häuser, Baupläne und Grundstücke in allen

Die Geschäftsstelle

Todes-Anzeige.



Es starb den Heldentod fürs Vaterland in Russland bei einem Gefecht am 22. Mai mein lieber unvergesslicher Gatte, unser treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Hugo Schepp.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Luise Schepp, geb. Wolf, nebst Kind.

Familie Karl Wolf I.

„ Karl Wolf II.

„ Reinhard Wolf III.

Frau Hammel nebst Mann, z. Z. im Felde.

Frau Rieth nebst Mann, z. Z. im Felde.

Bierstadt, Wiesbaden, Sindlingen, Hamburg, Homburg a. d. Ohm,

den 9. Juni 1915.

Die letzten Neuheiten

der deutschen Frühjahrsmode.

Braune Spangen-Schuhe

für Damen und Kinder in hübschen Ausführungen.

Halb-Schuhe

in Lack, sowie Chevreaux mit und ohne Lackkappe.

Weisse Leinen-Schuhe

für Damen, Mädchen und Kinder

zu billigen Preisen.

Sandalen, Turnschuhe, Lastingschuhe.

Schuhhaus Ernst,

Wiesbaden, Marktstr. 23, Ecke Wagemannstr.

Gegründet 1869.

Telephon 3955.



Verloren

ein Bund Schlüssel, ehehliche Finger mit demselben an die der Bierstädter Gemeinde abgeben.

!! Achtung !!

Kaufe und

Lumpen

Strickwollumpen

Metall zu höchsten

Emil Hartwig

Bierstadt, Wiesbaden

Zu verkaufen

1 H. harter Leder

Zu erfragen in

Wiesbadenerstr. 2

Schulranz

Grösste Auswahl

Billigste Preise

offert als Spezial

A. Letsch

Wiesbaden/Frankfurt

& Reparaturen

energie